



# Türkheimer Heimatblätter

Nummer 1

Januar 1981

11. Jahrgang

## Die Herrschaft Schwabeck war 300 Jahre verpfändet (Fortsetzung)

Steichele schreibt in seiner Bistumsgeschichte (1864, Bd. 2, S. 328) daß sich die herzoglichen Beamten (Vögte und Kastner) nachdem die Burgfeste Schwabeck gebrochen war, in Türkheim niederließen und das Dorf so allmählich zum Hauptort der Herrschaft wurde. (Eine endgültige Verlegung der Verwaltung dürfte jedoch erst Ende des 15. Jahrhunderts erfolgt sein. Gerichte und Richtstätte wurden jedoch schon früher nach Hiltenfingen verlegt.)

Im Jahre 1383 ging die Herrschaft Schwabeck für ein Darlehen von 3000 Pfund Haller (Heller, damalige Münzart) an Ulrich den Waaler, den Bruder des bisherigen Pfandinhabers. Im Jahre 1431, in dem das früheste "Schwabeckische Güterverzeichnis" ausgefertigt wurde, befand sich die Pfandschaft noch in Händen der Waaler. Sie wurde in einem Rechtsstreit den Brüdern Caspar und Oswalden bestätigt. Hier wird die Pfandsomme von 4200 fl erwähnt. In einigen Urkunden dieser Zeit wird als Pfandinhaber ein Kammerauer genannt, der mit den Waalern verschwägert war. Den Waalern wurde 1432 eine Rüge erteilt, "daß sie ohne Wissen und Willens des Herzogs dem Wilhelm von Riethaim (dem damaligen Inhaber der Herrschaft Angelberg die Herrschaft überlassen habe.

Im November 1433 erkannte Herzog Wilhelm von Bayern die Pfandschaft der Riethaim (Riedheim) an. Urkundlich wurde das erst im

Jahre 1493 bestätigt. In diesem Jahr 1439 verpfändete Herzog Albrecht III: "aufs neue gegen Wiedereinlösung die Herrschaft Schwabeck, namentlich Türkheim, Hiltenfingen, Ettringen, Wiedergeltingen und Siebnach an Wilhelm von Riethaim zu Angelberg und seinen Erben um 3000 rhein. Gulden. Um das Jahr 1460 erfolgte wieder eine Bestätigung der Riethaimischen Pfandschaft "mit Irsingen und den übrigen oben genannten Orten samt aller Zugehör um die Summe von 5300 guter rhein. Gulden in Gold."

Im Jahre 1472 traten erhebliche Differenzen zwischen den bayerischen Herzögen und den Riethaim von Angelberg auf, die zur Aufkündigung der Pfandschaft führten. Nach einem gefällten Schiedsspruch wurde denen zu Angelberg auferlegt "dem Herzog Albrecht die Herrschaft Schwabeck mit aller Herrlichkeit und Zugehörung einzuantworten und zu übergeben." Als Einlösesumme werden 7300 fl angeführt. Der Anlaß zur Aufkündigung waren die dauernden Zwistigkeiten der Riethaim mit den schwabeckischen Untertanen und die Übergriffe der Angelberger auf ihr Hab und Gut. Aus der Überlieferung geht hervor, daß die Angelberger Junker, die ein eigenes Haus und eine Anzahl Fischweiher in der Türkheimer Flur unterhielten, in ihren Forderungen unerbittlich und gnadenlos waren.

Aus dem Jahre 1491 wird von einer neuen Verpfändung schwabeckischer Orte an die Angel-

berger berichtet. Herzog Wolfgang, wie seine Brüder und Vetter in ständiger Geldnot, verpfändete die Vogteirechte (Einzug der Naturalabgaben) einiger Orte des Herrschaftsgebietes um 700 fl gegen alljährliche Wiedereinlösung. Dieser folgte nun im gleichen Jahr eine Neuverpfändung der Orte Hiltenfingen, Ettringen, Schwabeck und Scherstetten mit allen Gütern an Conrad von Riethaim zu Irmazhofen (Markt Wald) um die Pfandsumme von 4800 fl. Der "Flecken Türkheim" lag in der Pfandschaft Eglofs von Riethaim (nach Zacher war ein Flecken mehr wie ein Dorf, aber auch kein Städtlein. Der Ausdruck ist heute noch geläufig).

Eine neue Verpfändung, die scheint nur Türkheim betraf, trat 1493 ein. In der betreffenden Urkunde heißt es: "Herzog Wolfgang von Bayern verkauft den 2. Jänner dem Sigmund Gosenbrod, Bürgermeister zu Augsburg und allen seinen Erben und Nachkommen das Dorf Türkheim mit aller Zugehörung und Nutzen um 2000 fl rhein. in Gold und guter Reichswährung." Noch am gleichen Tag bestätigt der Herzog den Verkauf. Ein Jahr nach der Verpfändung Türkheims gelangten auch die oben genannten Orte in die Pfandschaft "des Rates und der Bürger der Stadt Augsburg."

Im Jahre 1504 übernahm das Pfand des Dorfes Türkheim mit allen Liegenschaften um die Summe von 2800 fl die Gebrüder Franz und Hansen Baumgartner, Bürger zu Augsburg. In dieser Zeit wird ein bayerisches Amt in Ettringen genannt, wo sicher die oberhoheitliche Herrschaftsverwaltung ausgeübt wurde.

Beim Ausbruch der Bauernerhebung um 1525 lag die Pfandschaft noch immer bei dem Augsburger Patriziergeschlecht der Baumgartner. Nach dem Scheitern der Aufstände übernahm ein neuer Bauernwürger, Ritter Wolf von Knöringen das Pfand. (Er errichtete von 1529 - 1535 den ersten Schloßbau in Türkheim.) Knöringen übte nach Klageschriften der schwabeckischen Untertanen ein noch härteres und unerbittlicheres Regiment als die von Riethaim aus; das sich bis zu seinem Tode nicht milderte. Die rechtlosen Bewohner des schwabeckischen Gebietes und besonders des Dorfes Türkheim atmete auf "als man ihnen kund und zu wissen gab", daß der Oberlehensherr, Herzog Wilhelm V. die Pfandschaft von denen von Knöringen eingelöst habe. Schon am 15. Juli 1542 ging das Pfand "mit allen Nutzungen und Rechten" an Hans von Rechberg zu Hohenrechberg, einen Angehörigen eines alten und reichbegüterten schwäbischen Grafengeschlechtes, um die Summe von 11500 Gulden in Gold über. Hans von Rechberg leitete schon

bald nach der Herrschaftsübernahme eine strikte Abgrenzung des schwabeckischen Gebietes ein.

Am 8. März 1596 belehnte Herzog Wilhelm V. die Grafschaft Schwabeck (nach den Rechberg in dieser Zeit so genannt) den Conrad von Rechberg mit dem Großzehent des Fleckens Türkheim als Leibgeding auf Lebensdauer. Somit trat anstelle der bis dahin schon ein halbes Jahrhundert bestehenden Rechbergischen Pfandschaft eine auf wenige oberhoheitliche Rechte beschränkte Lehenschaft.

Im Jahre 1617 erwarb der regierende bayerische Herzog Maximilian auch die benachbarte Herrschaft Mindelheim für das Haus Wittelsbach. Der von ihm dort eingesetzte Herrschaftspfleger Saurzapf übernahm nun auch ohne landesherrliche Anordnung die Verwaltung der seit 1604 "als rechtes Mannslehen" an die Rechberg vergabten Herrschaft Schwabeck. Da sich Wilhelm Leo, Graf zu Rechberg, Erbhofmeister vor seinem Tode 1619 gegen die Bevormundung an Herzog Maximilian wandte, gab dieser am 4. Juni 1622 den Auftrag die Grafschaft Schwabeck von der Herrschaft Mindelheim zu trennen.

Aus diesem Jahr 1622 ist wieder ein Besitzwechsel bekannt. Es ist nur noch von einer Lehensvergabe oder einem Verkauf die Rede. Darüber heißt es in einem Schriftstück dieses Jahres: "Kurfürst Maximilian I. (Bayern nun zum Kurfürstentum erhoben) verkauft am 13. Juni 1622 die Grafschaft Schwabeck mitsamt dem Gericht, dem kleinen und dem großen Wildbann (Jagd) welches zu dem Dorfe Türkheim gehört, mit allen Höfen, Stucken, Schlössern und Gütern, mit Ausnahme der landesfürstlichen Obrigkeit, an die Gebrüder Sebastian und Franz die Füllen zu Windach um die Summe von 200.000 fl und 500.000 fl Darlehen." Diese Veräußerung erfolgte zur Bereicherung von Geldmitteln für die immer höher steigenden Kriegslasten (Dreißigjähriger Krieg 1618 - 1648). Sechs Jahre später wechselte die Herrschaft erneut ihren Besitzer. Am 5. März 1628 übernahm nach einer Urkunde der Kurfürst "aus besonderer Zuneigung dem Fürsten, seinem lieben Oheim, Herrn Johann Grafen von Hohenzollern und zu Sigmaringen, des Heiligen Römischen Reiches Erbkämmerer, zu einem rechten Mannslehen die Grafschaft Schwabeck und die darin liegenden Schlösser, Flecken und Dörfer, wie auch alle hohe Gerichtsbarkeit."

Das Lehen lag weiter bei den Rechberger, jedoch saß nun, wie aus einer Urkunde von 1647 hervorgeht, ein hohenzollerischer Obervogt in Türkheim. Ein bayerischer Amtmann wahrte die

Rechte des Landesfürsten.

Graf Meinrad von Hohenzollern, der damalige Herrschaftsinhaber scheint mit seiner Familie während der Jahre 1643 bis 1645 im Schloß zu Türkheim Aufenthalt genommen zu haben, denn zwei seiner Töchter wurden nach dem Türkheimer Taufregister dieser Zeit im Ort geboren.

Ein bedeutendes Ereignis trat für die Herrschaft und besonders für das Dorf Türkheim im Jahre 1666 ein. Das kurfürstliche Haus Bayern erwarb in diesem Jahr das von ihm 350 Jahre an schwäbische und bayerische Adelsgeschlechter und Augsburgerische Patrizier verpfändete, als Lehen vergabte, zuletzt noch den gefürsteten Grafen von Sigmaringen und Hohenzollern übereignete schwabeckische Herrschaftsgebiet mit aller Nutzungen und Gefällen zurück. So wurde die Herrschaft ein gänzlich Besitztum des Hauses Wittelsbach. Die Bewohner waren über diesen Besitzwechsel hochofren. Als

man dann noch erfuhr, daß Kurfürst Ferdinand Maria das Schwabeckische Herrschaftsgebiet seinem jüngeren Bruder, dem Herzog Maximilian Philipp als Apanage (Abfindung) zu überlassen gedenke, herrschte bei den schwabeckischen Untertanen helle Freude. Noch im gleichen Jahr erfolgte die Übergabe.

Dieser Vorgang leitete die bedeutendste Epoche der Geschichte unserer engeren Heimat ein. Davon werden die Heimatblätter in weiteren Aufsätzen berichten.

Dieser Beitrag sollte nur die Vielzahl der Verpfändungen, der Lehensvergaben und anderer Übereignungen, bei denen die rechtlosen Bewohner überwiegend bittere Zeiten zu erdulden hatten, aufzuzeichnen. Das Geschehen dieser Zeit, die eine Spanne von drei Jahrhunderten umfaßte, Kriege, Katastrophen, Epidemien, Seuchen brachte, wird die in Vorbereitung befindliche "Chronik des Marktes Türkheim" beinhalten.

## D' Bsänknis

Nach einer wahren Begebenheit

Grüaß Gott! Dir wissat des ja scha,  
Was passiert isch mit meim Ma;  
Fliacht dear mir in Mühlbach nei,  
Wia ka dr Mensch so dumm bloß sei.  
Wia ebbas gscheacha ka,  
Schuldig isch r sell scha dra.  
Er isch hald nemma woara,  
D' Leich dia isch jaz moara.-  
Fleißig isch r scha gwest mei Ma,  
Dau ka neama ebbas sa,  
Dau will i frei gar nix heara,  
S' Bierla haut r gmögt hald geara.  
Jeden Sonntag voamata,  
Isch r um neune in d' Kircha na.  
Abr it allamaul isch r nei,  
Öftr scha ins Wiatshaus glei,  
Und isch da liaba langa Ta,  
Wia a Mensch des bloß doa ka,  
G'hockt in des Wiatshaus nei,  
Dau muaß ma ja bsoffa sei.  
Was i scha gschwätzt hau an ean na,  
Des haut nix g'holfa bei deam Ma,  
I haus scha zum Herr Pfarrer gset,  
Dear haut m scha ins Gwissa greddt,  
Abr s' haut koin weat it ghatt,  
Bluatnarrat isch r woara dett.  
So isch des gwest am Sonntag o,  
Dau hauts m hald pressiert mea so,  
Daß r dond beim Kroanawiat,  
Ganz gwiß en Platz no kriat.  
Da ganza Ta haun i it gseah,  
Eascht aubats kommt r mea drhea;  
Mei haut dear en Rausch mea ghatt,

Gschämt hau i mi a so mea dett;  
I luag grad beim Fenstraus,  
Wia r kommt beim Wiatshaus raus,  
Dau hauts n glei übr d' Stäpfela na,  
Leid haut r mir scha doa mein Ma.  
Mei, was dear scha mitgmacht haut,  
Des wo auf koi Kuahhaut gaut,  
Wia r auf da Füaß mea staut,  
Und ean nommaul rommdreht haut,  
Nau Wagglat r hald s' Sträßla rauf,  
Überall gand scha d' Fenstr auf.  
Dau hauts n nommaul na,  
Desmaul braucht r längr scha,  
Bis r grad mea nastau ka,  
So bsoffa isch r gwest dear Ma.  
A Stuck gauts jaz weitr mea,  
Abr s' reißt n' all no hi und hea;  
Jaz fangt r au no s'singa a,  
Luschtig isch r scha gwest mei Ma,  
Gsunga haut r hald so geara,  
Wia oft hau i bloß müaßa heara:  
Steh ich in finsterer Mitternacht,  
So einsam auf der stillen Wacht...!  
Beir Musik haut r gschpielt doch au,  
Glearnat haut rs s' Saufa dau,  
Geigat haut r allawei guat,  
Des isch scha gwesa eam im Bluat.  
Wia oft haut r bloß saga kenna:  
Wenn i amaul dau be nemma,  
Nau heirasch mea en luschtiga Ma,  
Dear wo 's geiga au guat ka.  
Jaz kommt r langsam hea zum Haus,  
D' Leut luagat bei da Fenstr raus,

Dia hand des ja scha oft gnua gseah,  
Abr lacha dond sa doch all mea.  
Wia r kommt zum Brückela hea,  
Drehts dean Ma doch o scha mea,  
Dau hau i gschria beim Fenstr naus,  
Mei Ma, ja gang doch weitr rei,  
Soscht fliachschr mr no in Mühlbach nei!  
Und grad wia i des hau gset,  
Mei, dau hauts n scha mea dreht,  
Und vor i gluagat hau,  
Flackt r' im Bach scha dinna au.  
Viel Wassr haut dr Bach it ghatt,  
Abr eiskalt isch des gwesa dett.  
I spring glei beir Haustür naus,  
Dr Nauchbr, dear kommt au grad raus,  
Dear haut mit gholf a scha,  
Alloi hau i doch it vrlupft dean Ma.  
Mir hand n raus, und hand n rei,  
Und hand zum Badr gschickt au glei;  
Dau haut r frei bloß gschnappat no,  
Und d' Auga vrdreht a so.  
Komma isch dr Badr glei,  
Und haut n grieba richtig ei;  
Nau haut rm au no Pilla gea,  
G'holfa hand dia au nix mea,  
Dr Badr haut des gseah scha so,  
Daß r nemma kommt drvo.  
Weil dear a söllas Fiabr haut,  
Und lang des bei deam nemma gaut.  
Mei, hau i gset, mei guatr Ma,  
Was tuasch denn du mir no alz a;  
Vrstanda haut r des scha nemma.  
Ma haut nix mea mit m schwätza kenna.  
So isch r gstorba hald mei Ma,  
Drum sag i jaz dia Bsänknis a,  
Und lad ui recht schea drzua ei.  
Beim obara Wiat weat sa mea sei,  
Und daß dau gnua zum Essa gäb,  
Und neama nix zum zahla häb.  
Um zehna grabat ma ean ei,  
Und nau weat d' Toatameß hald sei,  
Nau gaut ma abr frei,  
Ins Wiatshaus naucha glei.  
De haut mei scha allawei gset,  
Wenni voar dir no sterba dät,  
Gell Weib, des sag dr glei,  
Mach a scheana Bsänknis frei.  
Des hau i agschafft alz scha heut,

Daß si it beklaga kenna d' Leut.  
A Voaressa däbs z' eascht gea,  
Nau däb ma a weng beata mea,  
Bis s' Mittagessa kommt hald nau.  
Kennt ma a bißla schwätza au.  
Umma zwölf fangt ma s' Essa a,  
Zeast gäbs a guata Suppa scha,  
Nau en Brauta und Knödl drzua,  
Essa ka a Jeds frei gnua.  
Bier und Schnaps geits frei scha au,  
Und Wei haut dr Wiat o gnua dau.  
So haut des gwöllt mei Ma,  
Daß ma eis nix nauchsa ka.  
Wenns Essa isch nau romm,  
Gaut ma en Gottsachr mea nomm,  
Und beatat am Grab hald no,  
Des isch dr Brauch bei eis a so.  
Umma drui, dau geits hald nau,  
En Kaffee und en Kuacha au.  
D' Weibslaut, dia watat ja scha,  
Weil ma dau am beschta schwätza ka.  
Für d' Mannslaut, hau i gset no heut,  
Daß für dia Würscht no geit,  
Und daß dia kriagat au drzua,  
A Bier und schnaps au gnua.-  
Abr voar die meista gand,  
Und g'essa und trunka scha gnua hand,  
Zündt ma a Keez doch allamaul a,  
Des isch a altr Brauch doch scha.  
Fünf Vaterunser und da Glauba au,  
Beatat ma mitnand hald nau;  
Voarbeata tuat dr Mesmr scha,  
Weil dear des doch am besta ka.  
Die meista wearat hoigau nau,  
Oi bleibat ja scha hocka au!  
Ebbas muaß i au no sa,  
Des haut r' oft scha gset mei Ma;  
I' will frei koi so Heinerei,  
Bei mei'r Bsänknis muaß frei lustig sei!  
So isch des ganga mit meim Ma,  
Wia dumm ma ums Leaba komma ka,  
Am Sonntig haut r sein Rausch hau müaßa,  
Jaz haut rs bittr büaßa müaßa.  
Sorga haut r gmacht mir scha,  
Abr 's war hald doch mei Ma!  
So lad i ui hald nommaul ei.  
Kommat zu dr Bsänknis frei!

1/81 Die Herrschaft Schwabeck war 300 Jahre verpfändet (Forts.)  
D' Bsänknis (Mundart)